

ON BERN

nings für rttalente

ton Bern baut sein raining für bewe- agabte Kinder aus. ffitieren auch ältere

in Bern will seine klei- ttalente optimal för- f dass sie zu Grosse- ment. Deshalb bietet das Bevölkerungsschutz, d Militär (BSM) seit usgewählte Kinder das übergreifende Bewe- ning «Talent Eye» an. t sich an Sechs- bis ge. In sechs Zentren n pro Jahrgang rund er vom Training am twochnachmittag. Das stet den Kanton jähr- 120 000 Franken.

llen auch ältere Talen- Genuss dieser Förde- amen: In Bern, Thun wird das Angebot künf- r bis 16-Jährigen offen- och dafür wird der Kan- em Projektverantwort- artin Friedli vom BSM nicht mehr als 7000 investieren. Das An- grammm an «Talent dank der Zusammen- dem Basler Förderver- nt in motion» zustan- untion sucht die Trainer t die Sporthallen zur g, der Verein bestimmt dli die Trainingspro- nd übernimmt die Ad- ion. 80 Prozent der agen die Eltern, die je r der Kinder 250 bis 400 ro Semester bezahlen. n, die ebenfalls vom /erein gesucht werden, a Rest berappen.

ich hatte das BSM laut f eine Zusammenar- «bernsport», dem Zu- schluss der Berner ände, gehofft. Doch aus organisatorischen nicht zustande gekom- zdem sind es vorab die ände, die von den Trai- ffizieren werden. «Die men Bewegungsabläu- ler, wenn sie polyspor- ren», so Friedli. sgs

ttionsanlass für Eltern, Verei- rbände zum Anschlusspro- nt in motion» findet am Don- .10., 19 Uhr in der Mann- e der Berner Truppen, Papier- : 15 in Bern, statt.

GEWALT GEGEN POLIZISTEN

Dein Freund und Prügelknabe

Schläge, Spucke, Schimpf- worte: Bei der Ausübung ihrer Pflicht müssen Poli- zisten massiv einstecken. Viele Ordnungshüter fürchten sich mittlerweile auf der Strasse. Von Justiz und Politik fühlen sie sich im Stich gelassen.

Letzten Samstag auf dem Berner Guisanplatz: Nach dem Spiel SCB - Lugano gehen Hooligans aufeinander los. Zwei Polizisten in zivil verhaften einen der gewalttätigen Fans. Daraufhin werden sie von dessen Hooligan-Kollegen angegriffen und können sich nur noch mit einem Warnschuss in die Luft retten (Ausgabe von Dienstag).

Auch bei weniger riskanten Einsätzen werden Polizisten zur Zielscheibe aggressiver Bürger. So unlängst in der Stadt Bern, als Polizisten einen dunkelhäutigen Mann abführten. Laut Manuel Willi, Chef Regionalpolizei Bern, weil dieser «ein schweres Verbrechen begangen hat». Auf der Strasse solidarisierten sich fremde Leute mit dem Täter und beschimpften die Beamten.

Jeder Dritte hat Angst

Dies sind keine Einzelfälle. Bei ihrer Arbeit werden Polizisten angepöbeln, angerempelt, geschlagen und bespuckt. «Police», das offizielle Organ des Verbands schweizerischer Polizei- Beamter (VSPB), nennt in seiner aktuellen Ausgabe Zahlen aus der Kriminalstatistik des Bundes. Danach sind Gewalt und Drohung gegen Behörden zwischen 1990 und 2008 von 323 erfassten Straftaten auf 2024 angestiegen. In über 90 Prozent der Fälle waren Polizisten betroffen. Gemäss einer Umfrage bei der Stadtpolizei Zürich fürchtet sich jeder dritte Polizist vor tätlichen Angriffen im Dienst.

Für Bern gibt es zwar keine Zahlen. «In der Tendenz sieht es bei uns aber ähnlich aus», sagt Rolf P. Steinegger, Präsident der VSPB-Sektion Bern. Wehre sich ein Polizist mit den gesetzlich zulässigen Mitteln gegen die Gewalt, dann müsse er mit einer Klage rechnen, so Steinegger, der die Polizisten als Anwalt vor Gericht vertritt. «Ein Polizist, der eine Person anhält, hat häufig



Zielscheibe Polizei: Die Ordnungshüter müssen oft mehr einstecken, als sie austei- len.

eine Gegenklage am Hals.» Zwar würden die Beamten meist freigesprochen. Das lange Verfahren sei jedoch belastend und könne der Karriere schaden.

Letzen Herbst verschaffte sich die Zürcher Stadtpolizei in Absprache mit der Justiz wieder Respekt auf der Strasse. Wer Polizisten angriff oder behinderte, wurde sofort dem Staatsanwalt zugeführt. Laut Polizeisprecher Marco Cortesi zeigte die Aktion Wirkung. Allerdings droht diese zu verpuffen. «Es wäre deshalb wünschenswert, dass die Justiz das Strafmass konsequent anwendet und ausschöpft.»

Denn renitente Bürger müssen in der Regel nicht mit Konsequenzen rechnen. Viele der Verfahren wegen Drohung und Gewalt gegen Beamte oder Behinderung einer Amtshandlung werden von der Justiz eingestellt. Zumindest in Zürich. Dort sind es durchschnittlich zwischen 12 und 19 Prozent. Für Bern gibt es keine Zahlen.

Kommt es doch zu einer Verurteilung, sprechen die Richter oft bedingte Geldstrafen aus. «Bei Gewalt und Drohung gegen Beamte soll die Justiz endlich das Strafmass ausnützen», sagt auch VSPB-Generalsekretär Max Hofmann. Letzten November reichte die Polizeigewerkschaft eine entsprechende Petition im Bundesparlament ein. Darin fordert sie unter anderem die Wie-

dereinführung kurzer Haftstrafen. Diese sollen deutlich machen, dass Übergriffe auf Beamte keine Kavaliärsdelikte sind. Zudem sollen Drohung und Gewalt gegen Beamte künftig zwingend mit Haft bestraft werden. Der Nationalrat wies die Petition an die Kommission zurück mit dem Auftrag, einen Vorstoss auszuarbeiten. «Für uns ist das schon ein riesiger Sieg», sagt Hofmann.

Das Sträuben von Justitia

Deutliche Zeichen von Politik und Justiz wünscht man sich zwar auch bei der Berner Polizei. Mit der Justiz allzu hart ins Gericht gehen mag hier aber keiner. Für Rolf P. Steinegger von der VSPB-Sektion Bern ist klar, dass

Konflikte zwischen Justiz und Polizei geklärt gehören. «Weil die Strafverfolgungsbehörden als Einheit funktionieren müssen, ist es aber gefährlich, grundsätzlich einen Keil zwischen Polizei und Justiz zu treiben.» Justitia scheint da weniger zimperlich: Zwar müsse man Polizisten im Einsatz schützen, sagt der Berner Obergerichtspräsident Christian Trenkel. «Da hat man bisher wohl zu wenig getan.» Welche Massnahmen zu ergreifen seien, müsse aber breit diskutiert werden. Ob eine Mindeststrafe nützt, bezweifelt Trenkel. «Die seit Jahren bestehende Unterdotierung der Polizei kann so jedenfalls nicht aufgefangen werden.»

ANDREA SOMMER

WARNSCHUSS

Abklärungen laufen

Ein Warnschuss werde so abgegeben, dass keine Gefahr für Menschen bestehe, sagte Manuel Willi von der Berner Polizei nach der Schussabgabe auf dem Guisanplatz. Dass ein Schuss in die Luft gefährlich sein kann, zeigten Tests der deutschen Armee für eine Wissenssendung des Deutschen Fernsehens. Dabei kehrten die Kugeln vier Mal langsamer zur Erde zurück, als

sie abgeschossen wurden. Trotzdem reichte ihre Durchschlagskraft aus, menschliches Gewebe und Knochen zu durchdringen. Bei der Berner Polizei ist man sich dessen bewusst. Willi: «Ein Warnschuss wird in der Regel nicht in die Luft, sondern wenn möglich in weiche Erde abgegeben.» Wohin der Polizist am Samstag schoss, werde derzeit abgeklärt. as

AKTIENMARKT

Valiant im Sturzflug

Die Aktien der Valiant-Bank sind ohne ersichtlichen Grund in die Tiefe gestiegen. Sie verlieren damit den Nimbus der Stabilität.

Minus 1,8, minus 8,2, minus 10,4 Prozent. Dies ist die erschreckende Kursentwicklung der Valiant-Aktien in den zurückliegenden drei Tagen. So klar die Performance, so unklar der wahre Grund für diesen Kurssturz. In der gestrigen «Finanz und Wirtschaft» sprach Michael Hobmeier, CEO von Valiant, von einem grösseren Verkaufsauftrag, der eine Verkaufswelle auszulösen vermochte.

Dies erklärt aber höchstens einen einmaligen Kurssprung. Und wäre das die einzige Erklärung, wäre gestern Mittwoch eine Gegenreaktion erfolgt. Doch das Gegenteil war der Fall: Die Aktie brach mit minus 10,4 Prozent regelrecht ein – und dies bei einer überdurchschnittlich intensiven Handelstätigkeit. Zwischendurch war die Aktie für weniger als 150 Franken zu haben. Vergangene Woche kostete sie noch knapp 200 Franken.

Auch gestern konnte Hobmeier keine zusätzlichen Erklärungen abgeben. Er sagte lediglich, dass «keine unternehmensrelevante Nachrichten vorliegen».

Vontobel löst Kurssturz aus

Der Verdacht liegt nahe, dass eine kritische Studie der Bank Vontobel die Kurskorrektur auslöste. Vontobel empfiehlt in der am Dienstag publizierten Studie, die Valiant-Aktien zu verkaufen. Sie geht davon aus, dass Valiant mehr als andere Banken von den strengeren Eigenkapitalvorschriften betroffen sein wird. Das werde ihren Kaufhunger stillen und das Wachstum hemmen. Die Dividende sei auch nicht berauschend.

So reduzierte Vontobel das Kursziel ihrer Konkurrentin von 200 auf 160 Franken. Dies entspricht etwa der Kursentwicklung, die die Valiant-Aktie innert drei Tagen hingelegt hat. Gestern schloss sie bei 157,90 Franken. Laut «Finanz und Wirtschaft» haben die Aktien der Bankengruppe Valiant ihren Ruf als Inbegriff von Stabilität verloren.

CCH



Unerhört gut. Hörgeräte von Fielmann.

Das ist die günstige Gelegenheit für Sie, denn wir führen alle grossen Marken zum kleinen Preis. Bei Fielmann erwartet Sie eine grosse Auswahl modernster Hörgeräte, die alle einen perfekten Klang, beste Sprachverständlichkeit und eine optimale Passform haben. Vertrauen Sie der grossen Erfahrung und Leistungsvielfalt von Fielmann. Machen Sie jetzt einen kostenlosen Hörtest! Wir laden Sie herzlich dazu ein.

Hörgeräte-Batterien

6er-Pack, Top-Markenqualität, für alle Hörgeräte erhältlich.

CHF 3⁹⁵